

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 60 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit bezogen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Retouren die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 132.

Samstag, den 18. März

1893.

Das Alters- und Invaliditätsgesetz.

Man kann nicht sagen, daß das Alters- und Invaliditätsgesetz in der allerdings erst kurzen Zeit seines Bestehens populär geworden ist. Die Bedenken, welche schon bei Erlass des Gesetzes vorhanden waren, sind noch nicht geschwunden, im Gegenteil, es scheint, daß die Abneigung gegen das „Altebegeh“ in der Bevölkerung wächst. In Bayern ist eine umfassende Agitation gegen das Gesetz eingeleitet worden, die als Resultat hatte, daß eine Petition um gänzliche Aufhebung des Gesetzes mit 1/4 Million Unterschriften an den Reichstag abgehandelt wurde. Auch aus anderen Theilen des Reiches sind Petitionen gegen das Gesetz eingegangen, namentlich aus landwirthschaftlichen Kreisen, und man muß hieraus schließen, daß die Stimmung gegen das Gesetz ziemlich allgemein verbreitet ist. Der Reichstag hat sich kürzlich mit diesen Petitionen beschäftigt, und es zeigte sich dabei, daß man auf verschiedenen Seiten des Hauses dem Gesetze gegenüber noch auf denselben gegnerischen Standpunkt steht, wie seiner Zeit bei der Beschlußfassung über dasselbe. Die größte Last bildet das Invaliditätsgesetz natürlich für die Arbeitgeber, welche für alle ihre versicherungspflichtigen Arbeiter einen Beitragsantheil zu zahlen haben, ohne dafür eine Gegenleistung zu erhalten. So niedrig der Beitragsantheil auch ist, summt er sich bei einer größeren Anzahl Arbeiter doch beträchtlich an, und so ist in größeren Betrieben die Ausgabe für die Invalidenversicherung immerhin fühlbar. Auch die Gegner des Invaliditätsgesetzes sind nicht allein unter den Arbeitgebern zu suchen, sondern auch unter den Arbeitern. Ganz zu sprechen mit dem Gesetz sind von den Arbeitern, wie der Centralverband der Arbeiter in einer Sitzung des Reichstages jüngst nicht uninteressant bemerkte, nur die alten, welche die Früchte des Gesetzes genießen, ohne dafür etwas geleistet zu haben. Die jungen Arbeiter dagegen können sich mit dem Gesetz nicht recht befassen, denn es verpflichtet ihnen zu wenig. Wenn der Staatssekretär v. Bötticher dem Abg. v. Schalka entgegenhielt, daß der junge Arbeiter den Versicherungsbeitrag deshalb ungern zahlt, weil er noch keine heuliche Vorsorgung von den Waiselkassen und der Gebrechlichkeit des Alters hat, so mag es ja richtig sein, daß viele Arbeiter die Nothlage des Alters unterschätzen und sich leichtem Sinnes aller Sorge um die Zukunft entziehen. Diese Arbeiter bilden aber nicht die Mehrzahl, im Allgemeinen ist der Arbeiter viel mehr auf die Sicherstellung seiner Zukunft bedacht, und er versteht es, trotz seines knappen Lohnes, zu sparen (N). Der Zweck des Gesetzes findet auch unter den Arbeitern allerseits Anerkennung, und die Abneigung gegen dasselbe beruht lediglich darauf, daß die Versicherung für die Beiträge ein zu geringes Äquivalent bietet. Wenn der junge Arbeiter von 20 Jahren seine Beiträge 40 oder 50 Jahre hindurch gezahlt hat, so erhält er schließlich eine Rente, die auch nicht annähernd zur Befreiung seines Lebensunterhaltes anreicht. Die Beiträge sind so klein, daß der Arbeiter, wenn seine Ansprüche auch noch so geringe sind, sich durchaus noch nicht aller Zukunftsorgen überheben sieht. Man wird einwenden, daß die Rente doch immer etwas und besser als nichts ist, aber der Arbeiter zieht es doch vor, seine Sparkasse nicht zu versplittern. Für den ländlichen Arbeiter, der in billigen Verhältnissen lebt, mag ja wohl die Rente anreizen, wenn er sich dabei noch ein wenig Nebeneinkommen verschaffen kann oder sonst noch Unterstützung erhält, für den Arbeiter in der Stadt aber nicht. Und ganz und gar nicht für den besser bezahlten Arbeiter, der bis 2000 M. Jahreseinkommen hat. Arbeiter mit diesem Einkommen machen höhere Lebensansprüche wie der gewöhnliche Tagelöhner; bei ihnen bedarf die Rente vielleicht gerade die Wohnungsmiete. Sie haben auch nicht daran gedacht, eine Fortsetzung auf Staatskosten gegen Alter und Invalidität zu ersehen, da sie zum guten Theil in der Lage sind (oder sein könnten), sich aus eigenen Kräften zu helfen und von ihrem Einkommen so viel zurückzulassen, als zur Sicherung der Zukunft nötig ist. Viele von ihnen selgen zudem in ihrem Einkommen noch, so daß sie aus der Versicherung aussteigen und ihrer Beiträge verlustig gehen, andere machen sich selbständig u. s. w. Von den besser gelohnten Arbeitern wird daher die Invalidenversicherung als Zwang empfunden, und unter ihnen ist die Abneigung gegen das Gesetz am lebhaftesten. Wahrscheinlich wird es bei der Revision des Invaliditätsgesetzes zur Erörterung kommen, ob man die Ausdehnung des Gesetzes auf diese Arbeiter-Kategorie nicht zurücknimmt, indem man die Höhe des Einkommens für die Versicherung herabsetzt. Vielleicht dürfte auch in Vorschlag gebracht werden, den obligatorischen Charakter des Gesetzes in einen fakultativen umzuwandeln, ein Vorschlag, der aber wenig Aussicht auf Annahme haben würde. Ganz aufgehoben wird das Alters- und Invaliditätsgesetz aber in keinem Falle werden; das wäre nicht möglich, weil die aufstrebenden Geschäftsgänge- und Reichthumspränge der Ver-

sicherten schwerlich abgefunden werden könnten. Eine Aufhebung des Gesetzes ist aber auch nicht erwünscht, denn wenn auch das Urtheil über dasselbe bei der Kürze seines Bestehens noch kein abschließendes sein kann, so läßt sich im Ganzen und Großen schon heute seine segensreiche Wirkung auf die sozialen Verhältnisse der Arbeiter nicht verkennen, und in dem Maße, wie diese Erkenntniß zunimmt, wird man sich auch mit den Leuten, welche das Gesetz auflegt, austöhnen.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 17. März.

In der heutigen Fortsetzung der ersten Beratung der Unterhänigsbeschlüsse im Reichstag sprach sich Abg. v. Baumhach im Ganzen für die Regierungsvorlage aus, befragte aber das Fortbestehen des bayerischen Referatratens betreffs der Deimatsangelegenheit. Darüber entspann sich eine Auseinandersetzung zwischen dem Redner und dem Abg. v. Bletten (Centr.), welcher entschieden für die Aufrechterhaltung des bayerischen Referatratens eintrat; die Beibehaltung derselben vorzuziehen nach ihm die sozialdemokratische Abg. Stolte und v. Dreesbach. — Staatssekretär v. Bötticher meinte, die Regierung kann nicht von Bayern ausgehen müssen, wozu indess Abg. Baumhach nicht die Nothwendigkeit einsehen wollte. — Staatssekretär v. Bötticher verteidigte im Uebrigen die Regierungsvorlage gegen die erhobenen Einstellungen. — Abg. v. v. Harnack (baldobor Kongresspartei) beklammte die Vorlage. Bei der Lage von Baden und Württemberg zwischen Bayern, der Schweiz und Elbsch-Böhmen habe das Unterhänigsbesetz schon bisher sehr schwer empfundene Lücken zur Folge, die nach Ausräumung der Nothlage noch vergrößert werden würden. Gegen seine Angriffe auf die Vertreter der preussischen Ständigen Bevollmächtigten sprach Abg. v. Hahn (Centr.). — Die sozialdemokratischen Redner v. Kollmann, Stolte und v. Dreesbach beklammten hauptsächlich die Strafbestimmung, daß derjenige, der, obwohl er in der Lage ist, Personen, zu deren Ermüdung er verpflichtet ist, zu unterhalten, sich der Unterhaltungsobligat. nicht trag der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, mit Best. bestraft und unter Umständen in ein Gefängnis verwiesen werden soll. Bötticher wurde der Gesetzentwurf einer Kommission übergeben. — Ohne Debatte wurden in dritter Lesung die Vorlage wegen der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und die Novelle zur Maß- und Gewichtsordnung, die Lehre mit der Revision des Reichs wegen der Benennung von 100 Kilogramm angenommen. — Morgen: Novelle zum Militärpensionsgesetz und Vorlage wegen Anordnung der Jollbestimmungen u. s. w. gegenüber Annahmen und Spanien.

Preussischer Landtag.

© Berlin, 17. März.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in kurzer Debatte eine Reihe kleiner Gelegenheits- und Anträge aus dem Hause und schritt dann zur Beratung von Petitionen. Darunter erregte mit eine solche über die schwebende Zahlungsung der Eisen- und Eisenwerke Interesse. Es wurde nach einigen Bemerkungen, welche die Frage vom gesundheitlichen wie vom relationalen Standpunkt behandelte, Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Morgen: Petitionen.

Herrnhäuser.

Das Herrnhäuser nahm heute seine Arbeiten wieder auf und erledigte, nach Vornahme einiger formaler Geschäfte, einige kleine Vorlagen. Morgen steht die Petition des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, die im Abgeordnetenhaus so viel Erregung hervorgerufen, auf der Tagesordnung. Am Montag soll die Präsidienliste stattfinden, die ohne Zweifel auf den Früchten des Stobers fallen wird.

Die Militär-Kommission.

lehnte gestern in zweiter Lesung den Antrag des Abg. Richter gegen 5 Stimmen ab, den § 1 der Militärpensionsvorlage gegen 6, den Entwurf v. Bennigsen gegen 5, den Entwurf v. Richter gegen 3 Stimmen; mit dieser Abstimmung ist die ganze Militärpensionsvorlage abgelehnt.

In der Debatte äußerte Abg. Richter: Das Angebot v. Bennigsen betrage 1/2 der Forderung der Regierung, oder, wenn man die Durchführbarkeit in Betracht zieht, 1/3 der verlangten Erhöhung. Die Kosten würden mindestens 1/2 der geforderten Summe betragen, etwa 43 Millionen von 64 Millionen für den brennenden Mehrausgaben. Die Freistimmigen können darauf nicht eingehen, weil sie dadurch die Verantwortung für eine bedeutende Kriegserhöhung übernehmen würden. Der vollen Ausrüstung der Wehrkraft, die volle Ausnutzung der Erwerbskraft vor; Gesehe sei nur im Verhältnis zu den anderen Staaten auszubilden. Endlich habe der Reichsanwalt selbst die weitgehende Gegenentwurf der Nationalliberalen und insbesondere eines Mannes, wie der Abg. v. Bennigsen, zwar höflich, aber entschieden abgelehnt. Das beweis, daß man mit dem gegenwärtigen Regiment in Militärfragen nicht patieren könne. Hier trete ein Uebermaß absolutistischer Richtung hervor, da die Reichstag nach dem Grundgesetz: sie solle so jedoch nur als Selbstvollzugsmaßnahme betrachte; jetzt müsse es sich entscheiden, ob die konstitutionellen Rechte der Volkserziehung in Militärfragen erhalten bleiben sollen. Die Freistimmigen würden die Anträge v. Bennigsen und v. Richter ablehnen und nur für den Antrag des Redners, dessen § 1 den ursprünglichen Antrag Richter enthalte, stimmen. — Reichsanwalt v. Richter sprach sich gegen die Vorlage aus, daß die gegenwärtige Regierung nicht zu patieren ließe und daß die Regierung den konstitutionalismus nicht ablehne. Habe nicht die Regierung in den achtundzwanzig Jahren der Kommission bereitwillig und ausgiebig Hilfe und Antwort gegeben? Reiner der vordemherigen militärischen Gründe sei widerlegt worden. Gerade Abg. Richter handele nach dem Grundgesetz: sie solle, wie oben, es sei zu bedenken, daß die Regierung beim Reichstag in politischen Fragen so wenig Unterstützung finde, sonst wäre es unmöglich, daß der Vorkandidat einer großen Partei, wo es sich um die Sicherheit des Vaterlandes handle, sich rein negativ verhalte. — Abg. v. Richter: Die

Gegner der Vorlage scheinen nicht zu ahnen, was für das Vaterland auf dem Spiele steht, wenn Gollner und Elowen aus überfallen. — Abg. v. d. Schulenburg polemisiert gegen alle Anträge, die von einseitigen Standpunkten ausgehen. — Abg. v. Richter widerspricht dem Abg. v. Kommerstein; er habe durchaus keine Lust, von der ursprünglichen Petition zurückzutreten. Er gebe auch die Hoffnung auf Verständigung, aber es liege in diesem, sei es in dem neuen Reichstag, nicht auf, die Forderungen der Regierung, daß man von den ursprünglichen Forderungen in keinem Punkte abgehen könne, seien seit 20 Jahren schon mehrmals abgelehnt worden, schließlich habe die Regierung aber doch nachgegeben, und schließlich habe unsere militärische Stärke seit 1807 kolossal in ungeahnter Weise zugenommen. Gegenüber dem Abg. v. d. Schulenburg weist Redner darauf hin, daß er mit Rücksicht auf die französischen Interessen ein ursprüngliches Angebot von 40,000 Mann nicht auf 15,000 erhöht habe. Damit ließe die französische Friedenspolitik uninteressiert überstehen. Es handle sich doch bei der jetzigen Vorlage um so kolossale Summen, wie sie seit 1807 niemals gefordert worden sind. Deshalb habe Redner den Versuch zu einer Verständigung gemacht. Im Centrum und bei den Freistimmigen gebe es unbestreitbar eine Anzahl Personen, welche aus Bedauern für kleinere Konflikte wohl aber das ursprüngliche Maß ihrer Zugeständnisse hinausgehen würden, wenn bei der Regierung auf Gegenseitigkeiten zu rechnen sei. Wenn es aber bei dem absehenden Standpunkte, den geltend der Reichsanwalt eingenommen, bleibe, so sei eine Verständigung mit diesem Reichstag absolut ausgeschlossen. Im Reich gebe es nur einen verantwortlichen Leiter, den Reichsanwalt; leider fehle ein verantwortliches Reichsministerium, das eine selbständige Stellung zu solchen hochwichtigen Vorlagen einnehmen könnte, gegenüber der naturgemäß einseitigen Auffassung der Militärverwaltung. Er betont den untrennbaren Zusammenhang zwischen den Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten. Speziell in dem gegenwärtigen Beschlusse bestche eine finanzielle Anomalie, die demgegenüber habe, die dringenden Anforderungen der Gilderverwaltung in geradezu beschämender Weise zurückzusetzen. Dem gegenüber solle der Reichsanwalt wohl erwägen, ob eine so geringe Mehrleistung zu ertragen sei, und sich nicht von dem wohl begründeten Gefühl als Haupterheber der beachtlichen großen Militärreform bestimmen lassen. Werde der Reichstag jetzt angeschlossen, so würde ein Wahlkampf von nie dagewesener Heftigkeit und Demagogie entzünden. Die einzige Stärke der Regierung in diesem Kampfe würde die formale Majorität sein, aber doch auch nur auf militärischem Gebiete; auf vielen anderen Gebieten, besonders dem agrarischen, würden die Gegenseite zwischen der Regierung und den Oppositionen zum Ausdruck kommen. — Reichsanwalt Graf v. Caprivi: Die Militärpensionsvorlage könne nicht vom Parteistandpunkt behandelt werden, sondern von dem des Vaterlandes. Darum glaube er auch, daß die von den Nationalliberalen Partei ein Konflikt nicht ausbrechen werde. Die Vorhaltung, daß die Regierung und insbesondere der Reichsanwalt die Kosten der Vorlage nicht geringen ertragen könnten, sei verwerflich und unangebracht. Es sei keine volkswirthschaftliche Ueberzeugung, daß die erheblichen Kosten anbringen seien. Er sei nicht Vater der Vorlage, am wenigsten in deren Einleitungen; er verteidige dieselbe aber aus vollster Ueberzeugung. — Abg. Richter: Die Ausstellungen des Abgeordneten v. Bennigsen seien sehr beherzigenswerth. Er habe zu bemerken, daß die freisinnige Partei mit ihrem Antrag ihr Programm keineswegs verlässe; hinsichtlich der Hauptfrage der Kriegsmacht, stimmten die Behauptungen beider Parteien ja im Wesentlichen überein. Redner polemisiert abdem gegen die Ausstellungen des Reichsanwaltes. — Abg. Dr. Richter: Gegenüber dem Abg. v. Bennigsen müsse er erklären, daß alle Mitglieder des Centrums eine Verständigung mit der Regierung ebenso dringend wünschten wie die Nationalliberalen, aber kein Mitglied seiner Partei werde auf den Boden des v. Bennigsen'schen Antrages treten, am wenigsten nach dem heutigen bodenpolitischen Vorstoß des Antragstellers. — Abg. v. Kommerstein erklärt, daß die Voten für den Antrag v. Bennigsen stimmen werden. Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen.

Politische Tages-Zusammenhang.

Die Militärkommission des Reichstages hat gestern ihre Arbeiten beendet, nachdem sie seit dem 11. Januar in Thätigkeit gewesen. Das Ergebnis ist, wie es schon in den letzten Entwürfen feststand, ein vollständig negatives, und es ist auch kaum mehr irgend eine Aussicht, daß dieser gründlich verarbeitete Wagen noch aus dem Sumpf gezogen werden könnte, es müßten denn ganz überraschende Wendungen eintreten. Die Gegenseite haben nicht nur keine Milderung erfahren, sondern auf allen Seiten haben sie sich in einer Weise zugehigt und verschärft, die Entschleunigung der ausfallenden Faktoren sind demohnen festgelegt, daß nirgend mehr ein Ausgleich sich zeigen will. Der Regierung muß man zum Vorwurf machen, daß sie die geringen Reime und Anlässe einer Verständigung nicht nur nicht gepflegt und gefördert, sondern geradezu unterdrückt und niedergehalten hat. Von den Bennigsen'schen Anträgen mußte der Reichsanwalt selbst anerkennen, daß sie den Grundgedanken der Vorlage entsprächen, und Herr v. Bennigsen hat überzeugend nachgewiesen, daß die volle Durchführung der Regierungsforderungen in alternativer Zeit aus Mangel namentlich an Offizieren und Unteroffizieren gar nicht möglich sei; er hat dabei in Aussicht gestellt, daß man sehr wohl nach Ablauf der jetzigen Bewilligung auf die Angelegenheit zurückkommen könne. Freilich eine Mehrheit konnte Herr v. Bennigsen für seine Anträge nicht bieten; sie waren aber immerhin der einzige Punkt, wo Verständigungsversuche mit noch einiger Aussicht auf Erfolg hätten eintreten können. Aber auch dies ist vom Reichsanwalt zurückgewiesen worden, der nun einmal voll und ganz auf seinem Steine besteht, obwohl die Unmöglichkeit, mit seinen Forderungen bis auf das letzte Stroh durchzubringen, klar vor Augen liegt. Es hat

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 18. März, Nachmittags 4 Uhr:
105. Abonnements-Concert
des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüster.

Abends 8 Uhr:
106. Abonnements-Concert
des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüster.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren: 13. März; dem Metzger Theodor Wagner e. S., Hermann Eugen. 14. März; dem Schreiner Friedrich Birnbauer e. S., Jacob Christian Carl.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

Krankenkasse
für Frauen und Jungfrauen, E. H.
Mittwoch, den 22. März, Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des „Evangelischen Vereinshauses“:

Außerordentliche
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abänderung des Statuts.
2. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Knaben-
Tricot-Anzüge.
Einzelne
Tricot-Hosen.
Einzelne Blousen.
L. Schwenck,
Strumpfwarenhandlung,
Mühlgasse 9.

Durch Masseneinkäufe
ist es mir möglich für
20 Mark einen reinwollenen dunkelblauen
Cheviot-Herren-Anzug
zu liefern.
W. Deuster,
Friedrichstrasse 47,
gegenüber der Infanterie-Kaserne.

Sonnen-Schirme.
Besonders preiswerth:
Elegante Atlas-Damen-En-tout-cas
in reizenden modernen Farben, gestreift, auch schwarz,
mit neuen Stöcken, feinste Ausführung, nur 3 Mark p. Stück,
feinere Sorten zu 4, 4.50, 5, 6 bis Mk. 12
in grosser Auswahl.
Caspar Führer (Inh. J. F. Führer),
Kirchgasse 34.

Wiesbadens grösstes und billigstes
Schuhwaaren-Magazin
von
Georg Hollingshaus
(gegründet 1874),
jetzt 2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt,
beehrt sich den Empfang sämtlicher
Frühjahrs- und Sommer-Waaren
anzuzugehen.
Grösste Auswahl. - Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie für nur beste Qualitäten.
Spezialität in Kinder-Schuhen und Kinder-Stiefeln.
Confirmanden-Stiefel für Knaben und Mädchen.
Besteingerichtete Werkstätte im Hause für
Reparaturen und Anfertigung nach Maass.
Am 18. März 1893:
Eröffnung meiner Filiale in Biebrich a. Rh., Ecke der Mainzer- und Kasernenstrasse.
Lieferant des Wiesbadener Beamten-Verein. 4624

Ein Vereinsfahne
sollte keine Fabrikwaare, sondern ein Kunstwerk sein!
Vereine,
welche künstlerisch ausgeführte Fahnen, Schleifen, Schärpen
u. s. w. zu mässigen Preisen anzuschaffen beabsichtigen, sind zur Beschäftigung der
und Befähigung, gegenwärtig in Arbeit befindlichen Fahnenblätter freundlichst eingeladen.
Besuche wolte man vorher anmelden.
Wer diese Fahnen gesehen, bestellt in keiner „Fabrik“!

Victor'sche Kunstankalt, Wiesbaden, Ecke Tannus- und Geisbergstrasse.
Schilderere, Abzeichen, Stangen (zweifach), mit Verschraubung, Ringe, Spitzen, Heberzüge, Kranerfloze u. s. w.
Aufbesserung alter Fahnen billig.
Neu!
Grosse
Oster-Ausstellung
von
Kinder-Spielwaaren
und
practischen Geschenken.
Viele Neuheiten.
Sportwagen in allen Preisen.
Allerliebste Puppen als Osterhasen gekleidet 50 Pf. 1.- Mk.
Ostereier zum Füllen Osterhasen als Attrappen,
in allen nur denkbaren Sorten und Farben-Zusammen-
stellungen von 3 Pfennig an. zum Füllen eingerichtet, in allen möglichen Stellungen,
von 10 Pfennig an.
Geschenke für Confirmanden.
Sensationell! Oster-Uhr. Schönstes Oster-Geschenk!
Eine genau gehende feine Remontoir-Uhr in seinem Etuis Mk. 4.- per Stück.
Neueste Moden in Sonnenschirmen (En-tout-cas) für Erwachsene 1.50, 2.-, 2.50 und höher,
für Kinder 50 Pf., 90 Pf., 1.50 Mk.
Schulranzen, starke Sattlerwaare,
m. Leder-, Pflsch- oder Seehundklappe Mk. 1.-, 1.50, 2.50, 3.- und höher.
Vortheilhafteste u. billigste Einkaufsquelle.
J. Keul, Ellenbogengasse 12.
Best assortirtes Galanterie- u. Spielwaaren-Geschäft. 5959

Wiener Schuhlager
Nischgasse 45, gegenüber d. Hochstraße.
Meiner hochachteten Kundenschaft zur Nachricht, daß die neuen
Frühjahrsartikel vollständig eingetroffen sind.
Damen-Stiefel 4, 5, 6, 7, 8, 9 Mk. Herren-Stiefel 5, 6, 7, 8,
9, 10 Mk. Sandalschuhe für Damen u. Herren von den einfachsten
bis zu den eleganten, Promenades u. Spassschuhe in allen Arten bei gr.
Ausw. und bill. Preisen. Confirmanden-Stiefel. A. Schreiner.
per Nisch 50 Pf. im Tagbl.-Bert.

Zuschneide-Kursus.
Gedulde mir bei derartigen Damen von Wiesbaden und
Umgebung meinen Zuschneide-Kursus nach dem bis jetzt
noch nicht übertriebenen und leicht verständlichen System
Leisinger in empfehlende Erinnerung zu bringen. 3896
Vodachtungswoll
H. Löhr, Reckrothe 9, 1.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 132. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 18. März.

41. Jahrgang. 1893.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Thermidor.

Ergählung von Julius Kestheim.

Nobespierre hatte binnen wenigen Wochen zwölfhundert Menschen zum Blutgericht geschickt. Danton's blutiger Schatten ängstigte ihn, denn — wie er in vertrauten Augenblicken gegen Laguerre sich äußerte — die Wiper Danton hatte noch kurz vor ihrem Tode gelacht, und es galt, diese Brut zu erlösen in einem.

So blieb Adrienne seine Hoffnung auf Rettung. Laguerre hatte in dieser Zeit die schrecklichsten Seelenkämpfe durchgemacht. Von Jansons verzweifelten Bitten um Rettung ihrer unglücklichen Pfliegerkinder bestränkt, von nagenden Selbstvorwürfen, wie von dem Blutmeer der eigenen, unbefriedigten Leidenschaft für Adrienne hin- und hergeworfen, durchlebte er Tage gräßlicher Qual, denen noch entsetzlichere Nächte folgten. Noch einmal hatte er Adriennes entschlossenen Sinn zum Wanken zu bringen gesucht. Er hatte sie im Gefängnis aufgesucht, er hatte eine geheime Unterredung mit ihr herbeizuführen gesucht. Noch einmal war er vor ihr niederknien und hatte sie angefleht um ihre Liebe. Einen Augenblick des Glückes wollte er ihr mit Wundern zählen, mit Tausen ihres jungen, bedrohten Lebens. Adrienne aber blieb standhaft. Wollten Schwächere ihres Geschlechts solch schmählichen Pakt mit ihren Feinden durch ihre Schmach besiegelt haben, sie verschmähte das Leben um solchen Preis!

Und doch war das Leben so süß, trotz all' des Graus, all' der Enttäuschungen und Bitternisse, welche es ihr vorzeitig enthielt. Sie war noch so jung, hatte ein Kind, welches sie anbetete, und ihre Pflegemutter — wie würde sie ihren Verlust tragen, die arme Jansons! Seit der Glanz der Bornehmbild und des Gasteses sich ihr als so trügerisch erwies, empfand Adrienne erst ganz und voll den unendlichen Werth von Jansons' nimmerwankender Treue und unerschütterlicher Herzengüte.

Die Verhaftung ihrer Pfliegerkinder hatte Jansons ins Herz getroffen. Doch es war, als habe die erste Ueberwindung all' ihren Schmerz angebracht. Nach dem ersten Schrecken ward Jansons verhältnißmäßig ruhig. Sie ging, zwar sehr bleich, doch regelmäßig ihren Geschäften nach, pflegte die kleine Jeanne, besuchte Adrienne im Gefängnis, wenn ihr Laguerre einen Passirchein brachte, tröstete und beruhigte die Gefangenen, denn noch immer hoffte sie.

Da, es war nach Jansons' altem Kalender am 27. Juli 1794, führte Laguerre plötzlich mit tobendstem Gesicht ins Zimmer. Er hatte mit Adriennes Gesicht zu spielen geglaubt, hatte immer gehofft, die Todesurtheil werde ihren starken Willen beugen; nun aber war ihr Gesicht in ein Stadium getreten, in welchem er nicht wegzudenken konnte. Er schritt auf sie zu, um sie zu umarmen, doch ergriff sie ein Schreckensschweiß, der ihm die Hände anhaftete. Er sah sie an, als hätte er einen Toten vor sich.

Laguerre selbst brachte Jansons diese Schreckensbotschaft. Dabei überschäumte sein Mund von Selbstanklagen und Blauphemien, und Jansons erfuhr erst jetzt, was ihr sowohl er als Adrienne verschwiegen, daß die Auflage ihrer Pfliegerkinder den falschen Hausfreund zum Urheber habe. Seine irden Reden flackten sie über den ganzen Zusammenhang der Dinge auf.

Die einfache, ungelehrte, in ihren heiligsten Gefühlen durch Laguerres Verleumdung gekränkte Frau schanderte ihn nur ein einziges Wort entgegen, welches in seiner biblischen Einfachheit doch so unendlich bezeichnend war: „Judas!“

Laguerre warf sich Jansons zu Füßen, er raste und lebte in vergeblicher Reue. Jansons beachtete ihn kaum.

In tief vor sie in ihre eigenen Gedanken verfiel. Mehr in ihrem Herzen, als in ihrem Kopfe, begann langsam aber sicher ein Plan zu reifen, eine jener großen Selbstaufopferungen, welche zwar unendlich selten, aber doch zuweilen vorkommen, ein gewaltiger Protest der ehelichen Kraft des Einzelnen gegen das allgemeine, unerbittliche Gesetz des Egoismus, dessen eiserne Klammern das Weltganze zusammenzuhalten bestimmt sind.

Kurz, fast geheimerisch, wie sie es sonst niemals gewagt, mit dem allmächtigen Günstling Nobespierres zu sprechen, verlangte sie einen Passirchein, um sich noch in dieser vorgerückten Stunde — Adriennes letzter Nacht — zu der Beurtheilung zu verfügen. Laguerre folgte ihr denselben fast mechanisch aus. Er hatte stets Folge von seinem Meister unterfertigte Erlaubnißscheine bei sich, auf denen er nur Datum und Namen ausfüllte. Dann hieß ihn Jansons gehen, und mechanisch trat er die Begewehrung weiter, ohne durch den Theil, welchen er in diesem Hause zurückgelassen, sich in seiner Würde erleichtert zu fühlen.

Mit scheinbarer Hastigkeit rüstete sich Jansons zu dem schweren Gange. Sie übergab die kleine Jeanne der Fürsorge einer Nachbarin, ließ sie sich dunkel, doch sorgfältig an, verhällt ihre Hände noch durch ein großes, schwarzes Seidentuch, welches kaum Sitzen und Gehen ließ, nahm ihr Gefangnis und schritt im Garten die schönsten blühenden Rosen ab — die letzten Rosen.

Vor ihr schweren Gang antrat, bekränzte sie sich fromm und besprengte Sitzen und Brust mit geweihtem Wasser, das über ihrem Theil hing, dann warf sie einen langen, schwermüthigen Blick ringsumher, wie Jemand, der für lange Abschied nimmt. In der Thür lehnte sie noch einmal um, nahm ein zerstücktes, eisenbetornes Kreuz für von der Wand, ein allerhöchstes Kunstwerk und Erbtheil von den Eltern ihres Mannes her, und barg es unter ihrem Wuschel.

Adrienne wußte Alles, als sie Jansons' Schmerzliches, grammolles Anlitz vor sich aufstehen sah. Es bedurfte keiner Worte — die beiden Frauen lagen sich schuldlos in den Armen. Gramvoll drückte die Eine die Andere ans Herz. Dieser Augenblick machte sie wirklich zu Mutter und Kind.

Adrienne hatte in ihrer Gefangenschaft verschiedene kleine Vergnügungen genossen, welche die anderen Gefangenen eulbehten. Ihre Jugend und Schönheit sowie Jansons' großmüthige Spenden hatten selbst die ragen Sattler müde gekümmert. Adrienne selbst lagere einen Schmuck und — durch einen Unfall Jansons, welchen diese jetzt segnete — einen großen Schirm aus bunten Tapeten, welcher sie während des Annehmens den Blüten ihrer Gefährtinnen schützend entpog. Hinter diesem Reichthum saßen nun Mutter und Tochter zum letzten Male beisammen. Mütterlich hatte Adrienne ihrer Pflegemutter ihre letzten Wünsche, die Erziehung ihres Kindes betreffend, ins Ohr gerannt. Jetzt ergiff Jansons das Wort, und ihre Stimme klang in diesem Augenblick fester und bestimmter, als die Adriennes.

„Auch ich habe einen letzten Wunsch, eine letzte Bitte an Dich, mein Kind, wirst Du sie erfüllen?“ fragte sie. „Adrienne lächelte — es war ein trauriges Lächeln. „Sprich, meine Mutter, ich will Alles thun, was Du von mir begehst. Sind mir doch nur noch wenige Stunden vergönnt, Dir Deine unendliche Liebe zu vergelten.“

„Wenn Du dies Gue, legte ich, was ich von Dir begehre, dann hast Du mir Alles vergolten, was ich an Dir gethan — dann sind wir quitt!“ erwiderte Jansons, deren feine, noch immer schöne Züge, von einer fliegenden Röthe innerer Erregung überhaucht, in diesem Augenblick fürnlich verjüngt erschienen. „Schwöre mir, Adrienne, daß Du es thun wirst! Lege Deine Hand auf dieses Kreuz,“

berühre mit Deinen Fingerspitzen die Wundmale des Erlösers, welcher für uns geuldet und den Kreuzestod erlitten hat!“ Uebermächtig von der feierlichen Tonfärbung, welche Jansons' Stimme angenommen hatte, legte Adrienne die zitternden Schwurfinger, deren matte Blässe mit dem gelblichen Weiß des Eisenbleins zu wetteifern schienen, auf das Bild des gekreuzigten Heilands.

„Und nun sprich mir den Eid nach!“ gebot Jansons, aus deren Augen ein überirdisches Feuer zu strahlen begann: „Ich, Adrienne, die Gattin des Grafen Mancini, die Schwörmutter meiner Pflegemutter Jansons Bontere, ich bin in diesem Augenblick noch unbekanntem Wunsch — den letzten auf Erden — zu erfüllen. Gehe Bedammnis treffe mich und mein unmhüdiges Kind Jeanne, wenn ich dieses heilige Gelübdis zu erfüllen mich weigern sollte! Dazu helfe mir Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen!“

Diese energische Ausdrucksweise, welche der stillen Jansons niemals eigenthümlich war, frappirte Adrienne. Hatte das Uebermaß des Schmerzes ihre Sinne verwirrt? Was konnte sie von Adrienne fordern, das sie nicht gern zu gewähren bereit war, auch ohne den schrecklichen Eid, welcher sie nun gebunden hielt? Und was konnte überhaupt die unglückliche Gefangene, zum Tode Verurtheilte, am nächsten Morgen Gerichtete, noch für die Jüngere thun, welche, den irdischen Schmerz um ihr frühes Ende in der Brust tragend, ohne sie zurückzubleiben auf der blutgetränkten, wasserläufigen Erde?

Was konnte Mutter Jansons von ihr, der Tobgeweihten, fordern? Da zuckte plötzlich eine Ahnung durch ihr Herz — nur Das konnte es sein! Jansons würde von ihr verlangen, sie solle Holz erhebenes Hauptes das Blutgericht bestiegen, wie es dem Schuldlosen stent, die Würde wahren, welche Jansons von der Stubeit Adriennes an bewahrt gewesen, ihr als das höchste Gut des Weibes darzustellen, nicht feige zu jammern im Angesicht des Todes, sondern als Heldin, als Christin dahinzugehen.

In edlen, weiblichen Vorbildern, welche selbsthaft den Tod erlitten, schloß es in dieser Zeit nicht. Den blutigen Reigen führte die Gestalt Marie Antoinettes an, ihr folgte das Gelbenmädchen von Nonen Charlotte Corday — die geniale und hereditäre Manon Roland, mit der letzten, patriotischen Klage auf den Lippen: „O Freiheit, welche Verbrechen begeht man in Deinem Namen!“ Ohne sich diesen Vorbildern an Verühmtheit gleichstellen zu wollen, hoffte Adrienne sich ihnen doch ebenbürtig zu erweisen in der schrecklichen Stunde, die ihr bevorstand.

Biergehetes Kapitel.

Die beiden Frauen hatten sich auf Adriennes Gartenbett niedergelassen. Nicht einander geschmiegt saßen sie da. „Reige Dein Ohr an meine Lippe,“ bat Jansons, Adriennes Nacken fest umschlingend. „Niemand darf uns hören. Ich habe Dir Wichtiges mitzutheilen — höre mich an und unterbrich mich nicht! Du darfst nicht herben, Adrienne, Du, so jung, so schön . . . Mutter eines unzerzogenen Kindes! Du mußt leben für Jeanne. Das Leben ist Dir noch viel schätzbar! Du hast Schwere erduldet, Adrienne, aber Du trüben trüben. Du kannst, Du sollst noch glücklich werden.“

„Mutter!“ schrie Adrienne klickend an. „Was bestimmt Dich, mir noch einmal den Glanz des Lebens im Rechte meines letzten Tages funkeln zu lassen? Den bunten Lebensleppich vor mir auszubreiten, welchen mein Fuß nie mehr beschreiten soll? Das Leben ist so schön, trotz all' seiner Schrecken, daß ich wieder leben möchte . . . o wie gern, so gern für Dich und . . . mein Kind . . . und auch für mich selbst!“

„Du gestehst es, Adrienne, Du willst leben . . . Du wirst leben — ich, Deine Mutter, welche jeden Deiner Wünsche erfüllt, verspreche es Dir!“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Die Passionsblume.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Bald nach der Entdeckung Amerikas kamen vielerlei fremdartige Naturprodukte, von denen die Christen der Alten nichts wissen konnten, theils der Selbstaufheit ihres Aussehens, theils auch des Ansehens wegen, gleichsam als Tropfen aus den überseeischen Kronländern nach Spanien. Philipp II. sandte sogar seinen Leibarzt auf längere Jahre nach Neu-Spanien, damit er Medicinal- und Biergewächse sammle, und so schmidten damals seine Gärten höchst seltene Neuheiten. Da prägte z. B. jene kostbare gelbe Blume aus Peru, welche ihre Blüthenstiele stets der Sonne zuwendet. Es ist die heulige Sonnenblume, welche jetzt in die Dorgärten verbannt ist. Ferner wurde damals bekannt die sogenannte Kapuzinerkresse mit den sonderbar gefornnten gelben Blüthen, von denen der große Kinn, nach einer Beobachtung seiner Tochter, glaubte, daß sie des Abends blüthige Wüthe ansenden. Vor Allem interessirte damals den spanischen Leibarzt eine fleischfarbene Blume, welche man in Brasilien zum Bekleben der Wunden verwendete. Wie war dem Arzte eine ähnliche Sonderbarkeit in der Blütenbildung vorgekommen, als bei dieser Pflanze. Die Blüthenstiele dieses Schlingengewächses schienen ihm getreue Abbilder der Mutterwerkzeuge Christi zu sein.

Zunächst erregte diese hl. Blume, Passionsblume genannt, die Aufmerksamkeit der Priester und Mönche. Dem Franziskaner, dessen ganzes Leben der bescheidenen Betrachtung des bitteren Leidens Christi gewidmet sein sollte, allen Mönchen und Nonnen wurde die an den Gasterstäden ihrer einsamen

Zelle emporragende Blume, gleichsam ein sich fortwährend erneuerndes Wunder, beständiger Betrachtung würdig. Die Kirchenfürsten schickten den Samen dieser seltsamen Pflanze als Geschenk einander zu, und so kam sie im Anfange des 17. Jahrhunderts nach Rom. Am meisten zur Verbreitung ihres Ruhmes hat wohl ein Jesuit aus Siena beigetragen, welcher sie in den berühmten Gärten des Kardinal Borberini sah und sie mit folgenden Worten schildert: Sie ist ein Mirakel für alle Zeiten, denn in ihren Kelch hat Gott mit eigener Hand die Leiden des Heilandes gezeichnet: Die äußeren Hüllblätter verlängern sich in Stacheln, um an die Dornenkrone zu erinnern. Die Unschuld des Erlösers erglänzt in der zarten Farbe der Blumenblätter. Die in Hohen gerilligte Axtkante erinnert an seine zerrienen Kleider. Die in der Mitte befindliche Säule deutet an den Pfeiler, an welchen Christus bei seiner Uebelnung gebunden wurde; der von ihr getragene Strahlknoten stellt den in Halle getränkten Schwamm vor, die drei gestielten Narben endlich die drei Nägel, welche durch Hände und Füße geschlagen wurden. Die fünf Staubbeutel vermindlichen die fünf Wunden, die zugelegten Stengelblätter gleichen den Lanzen, die Narben den Geißeln. Später steht man aus der Blume die Frucht, daß von Gefmaß und heilsem, in Gestalt eines zugerundeten Herzens hervortreten, das schönste Symbol der göttlichen Liebe. Natürlich ist auch dieses Mysterium der Ungläube nahe getreten, und so profectirte Thomas Aquinas mit aller Entschiedenheit eines nüchternen Beobachters gegen eine derartige Deutung der Blume. In seinem 1625 erschienenen Bude über die Gewächse des Jansenianischen Gartens in Rom weist er alle jene Vergleichungen streng zurück: „Ich kann“, sagt er, „weder ein Kreuz, noch eine Lanze, noch eine Krone mit zweimühlig Dornen auf finden: ich halte alles Dies für eine reine Fiktion, denn

auf solche Manier könnte man noch in tausend anderen Blumen Mutterwerkzeuge sehen und herausfinden.“

Mit außerordentlicher Schnelligkeit verbreitete sich die Passionsblume über ganz Europa. Im Jahre 1629 finden wir sie bereits in England. In den Klosterhöfen pflegte man sie an den Fuß der feineren Kreuze zu pflanzen, damit sie emporragt und von den Querbalken herabwiegend gleichsam wie der Erlöser selbst am Kreuze hänge. Daher verbreitete sich die Sage, sie sei zuerst am Fuße des Kreuzes auf Golgatha und den Wustrosigen Christi hervorgezogen. Wie man von dem 1525 durch Gonzalo Fernandez bekannt gewordenen Gnojoffbaum Südamerikas, dessen fleinhartes und schweres Holz, das sogenannte Rothholz, bei uns zu Regelfugeln verarbeitet wird, wie man von diesem „heiligen Holze“ sagte, es habe das Material zum Kreuze Christi hergegeben, so nahm man auch keinen Anstand, eine brasilianische Blume aus Palästina heranzuleiten.

Die Mönche deuteten das vegetabilische Wunder den Städten und Landtellen, schenken und verkaufen ihnen abgeschliffene und geweihte Passionsblumen, um sie als wirksames Schutzmittel gegen Anfechtungen böser Geister, gegen Gezei und Jauer aber Art auf der Brust zu tragen.

Im 17. Jahrhundert lernte man fünf Passionsblumen in den Treibgärten kennen.

Das 18. Jahrhundert aber, das allen Pflanzenstücken günstig, brachte uns schon 24 neue Arten, von denen Charles Plumier allein 8 einführte.

Mit dem 19. Jahrhundert aber, das der Pflanzenwelt fernher Jonen Thor und Thür geöffnet hat, ist die Zahl der eingeführten und gekannten Sorten auf 150 gestiegen. Sie sollen sich nach Milne, Frahm und Anderen zu wirklichen Hybriden eignen, so daß sie ins Schrankenlose der

Formen und Farben schneifen können, mehr, als es den Wünschen der echten Liebhaber dieser blühigen Pflanze entspricht.

Der belgische Senator Waley hat sich seit den vierziger Jahren mit Erfolg auf diese Kultur gelegt. Auf seinem Bauhof Sombrere unfern Brüssel sah man zwei Treibhäuser, wo die Kultur der Passiflora edulis und incarnata mit höchster Sorgfalt sich vollzog, wo auch aus dieser beiden Betrachtung die schönsten Früchte reiften.

etwas Ungewöhnliches charakterisiert, so auch in ihrem Leben und Sterben. Nur 24 Stunden lang blüht jede einzelne Blume an der Passiflora-Pflanze, dann schießt sich die Kelch; aber immer neue und neue Blüten drängen hervor, und eine begnügt in ihrer ephemeren Erscheinung die andere.

Wie einst Louisa, so beschloß auch Deutschland einen gekrönten Blumenorden, die sogenannte „Königin der Gärten“. Dieser Orden wurde von Georg Philipp Harsdörfer und Johann Klai im Jahre 1644 zur Förderung der Reinheit der deutschen Sprache, vorzüglich in der „Reinlunsi“ gestiftet.

Jedes Mitglied bekam einen Ordensnamen, d. h. den einer Blume als Symbol; das Sinnbild des Ordens selbst aber war eine Passionsblume. Keine Blume, mit einziger Ausnahme von Rose und Lilie, ist in der älteren Kunst häufiger dargestellt worden, als die Passionsblume. Namentlich gedieh dies für Kreuzenbestattungen, in Gärten und zur Einfassung von Wärdertüchern, als Krabbe in Süderei für Marabden, in Gesehnung auf Abendmahlstischen und Monstranzen, als Dekoration für Erbauungsbücher, in tierlicher Miniaturmalerei für Initialen und Bibelbelegchen.

Blättern und gefrüchteten Ranken ist an sich bereits der Epheu- oder Wein-Krabbe ebenbürtig, und dazu kommt nun eine Blume, so fremdartig schön, wie sie sonst wohl selten zu finden ist.

Selbst den Botanikern hat die Passionsblume einige Schwierigkeiten bereitet, und man war lange im Zweifel, ob man die fünf- oder zehnfellige Krone als Kelch oder als Blume ansehen solle, wobei einige Pflanzenforscher den Fadenkranz im Innern derselben als eigentliche Blume oder als Nebelkranz betrachteten. Die Bildung der Fruchtknotenfüße sind ebenfalls sehr ungewöhnlich und ohne Analogie mit der Bildung der meisten Blumen.

Das beste gezeichnete Passiflora selbst für den Forscher im Mykterium. Rinn brachte sie in die XVI. Klasse zweiter Ordnung. Dingelstedt hat diese Blume in sinniger Weise mit dem Dichterbergen verglichen und sie also charakterisiert:

Da steht sie fern von froher Schaar,
Sich selbst mit stiller Duldung tragend,
Die schönen Augen niedersehend
Und aufgelöst das grüne Haar.
O Passiflora, schone Bild,
Wie gleichst Du dem Dichterbergen,
Aus dessen lieblichen Schwergen
Der fremde Mensch den Fruchtschüssel!

C. St.

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung. Diejenigen Personen, welche noch Holz in den Waldbezirken Schlierbach, H. L. und Hestenberg, 683 lagern haben, werden hiermit bei Beendigung der Holzverkaufsstelle aufgefordert, dasselbe innerhalb der nächsten zehn Tagen abzuführen.

Gaben für das warme Frühklee für arme Schulinder sind bereits eingegangen. Durch den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ von Herrn Zischner Nr. 7.60, J. H. Nr. 3, Ungenannt Nr. 2 u. 2 Nr. Frau Dr. Br. Nr. 10, Herr D. H. Nr. 5, S. 6, 2 Nr. 28, 23, Nr. 10, A. 6, Nr. 1, R. H. Nr. 1, Ungenannt Nr. 15, Herr W. Sch. Rothe Nr. 20, G. v. S. Nr. 3, H. S. Nr. 2, J. H. Nr. 10, Nr. 1, Ungenannt Nr. 3, Marienchen Wegmann Nr. 2, St. u. W. Nr. 1, Herr Oberstleutnant a. D. H. Winter Nr. 10, durch Herrn Reichs-Director Schütte von D. S. Nr. 20, durch Herrn Bürgermeister Hof von Herrn Reuter Anker Nr. 10, Herrn Dr. J. H. Schumann Nr. 10, H. D. Nr. 3, G. H. Reichardt Nr. 15, durch Herrn Reichs-Deputirten H. G. Schupp von Frau C. Eigen Wwe. Nr. 3, durch Herrn Branddirektor Schreier von Ungenannt Nr. 50, H. S. Nr. 3, G. H. Nr. 1, durch Herrn D. G. Müller gesammelt in einer Gesellschaft auf dem Herberge Nr. 6, Frau J. B. Nr. 3, Herrn Keller Nr. 3, H. R. Nr. 3, Herrn Reichs-Rath von G. Nr. 3, Ungenannt Nr. 10, 10, 63, außerdem sind von Ungenannt Nr. 10 für Kohlen eingegangen. Neben mir die Sammlung hiermit schließen, beehren wir uns, den freundlichen Geben unsern verbindlichen Dank ganz ergebenst anzusprechen.

Bekanntmachung. Die abgelagerten Baumstämme (1892) aus den Lechtannern sollen am Mittwoch, den 22. März d. J., Vormittags 10 Uhr, im weißen Saale des Rathhauses öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Königliche Oberförsterei Idstein. Montag, den 27. d. M., sollen in den Distrieten 11 Hohewald, 7 Wolfshaag, 4 Benjaminshaag und 1 Galarshaag 200 Mtr. Buchen-Sägen und -Kümpel, 47 Kubiter Buchen- — weißer Plätter, Wellen und 21 Mtr. Fichten-Kümpel öffentlich versteigert werden. Die Zusammenkunft ist am 10. Uhr Morgens auf dem gestrichen Wege im Distrikt 11 Hohewald.

Stammholzversteigerung. Donnerstag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Hattenheimer Gemeinewald, in den Distrieten Krummenthal, Müchbrunnen, Regenloch und Dehenhammer folgendes Stammholz zur Versteigerung:

- 62 Eichen-Stämme von 132,30 Fmr.
1 Buchen-Stamm 0,79
2 Weichholz-Stämme von 0,60
Zusammenkunft am Gelsgarten. 348
Hattenheimer, den 2. März 1893.
Der Bürgermeister.

Nichtamfliche Anzeigen

Uebermorgen Montag, Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags im Rheinischen Hof, Ecke der Mauer- u. Mengasse, ca. 200 Paar Herren-, Damen- u. Confirmanden-Zug- u. Knöpfstiefel, Pantoffel, Halbhuhe, 25 Mäntel, 20 Viersessel, 300 1/2-Gläser, 6 Tafeltücher, 1500 Cigaretten, 1000 Cigarren, 10 Dhd. Hofenträger, Korsetten, woll. Hemden etc. etc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 412
Rehner & Berg,
Auctionatoren und Taxatoren.
Büreau: Michelsberg 22.

Tapeten-Versteigerung.

Montag, den 20. März, Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem neuerbauten Auctionslokale 3. Adolphstraße 3 (Eingang durch die Thorfahrt), einen großen Posten Tapeten und Bordüren für ca. 200 Zimmer, Ganggänge etc., öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zu jedem Gebot. 383

Wilh. Klotz, Auctionator u. Taxator. NB. Aufträge zu Taxationen und Versteigerungen, welche prompt und gewissenhaft ausgeführt werden, nehme jederzeit entgegen. D. D.

Fussbodenlacke, Oelfarben, Parquetbodenwachs. In bekannt vorzüglicher Qualität, in elast. Stahlpäne, Terpentinöl, Pinsel empfiehl ich zu billigsten Preisen 5362 A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstrasse 12.

Confirmationen-Offen, sowie einzeln oder warmer Schinken empfiehlt sich bei äußerlich nützlichen Preisen Heinrich Fehling, Koch, 19. Fasanenstraße 10.

Kalbfl., schwere Reule, per Pfd. 60 Pf. empfiehlt 5930 Louis Ganderberger, Metzger, Webergasse 50.

Feinsten alten Dauborner, rein aus Getreide und Gerstendarmutal gebrannt, 1/2 Krug Nr. 1, 1/2 Krug Nr. 0,60, selbstgebranntem Wachholdergeist (sog. Steinhäger), 1/2 Krug Nr. 1,75, 1/2 Krug Nr. 0,90, alten Rordhäuser per Flasche incl. Glas 90 Pf., sowie alle anderen Liqueure, Rum, Veral u. Cognac empfiehlt 2961 Hermann Neigenfind, Brennerei, Destillation und Liqueur-Fabrik, Frankfurterstraße 3.

Eugen Meyer, pract. Zahnarzt, Friedrichstrasse 47 (Ecke der Schwabacherstrasse). Sprechstunden 9-5. 2046
Wassense Johann Richter aus Möden empfiehlt sich, gestützt auf vorzügliche Empfehlungen, den geehrten Damen. Louisenstraße 36.

Restauration Mauergasse 3/5 empfiehlt ein gutes Glas Lagerbier aus der Hof-Bierbrauerei Schöfchof (Dreifünigshaus) Mainz, sowie einen guten Schoppen Wein der guter Bekömmung. Um geneigten Fußsach bitte und lobet freundlichst ein G. Eichmann.

Meine Oster-Ausstellung in Saaten und Eiern in reichhaltiger Auswahl. Specialität in Nischen-Häfen und Eiern, vor herannahender Zeit täglich frisch, empfiehlt die Schillerstr. 3, Thork. Sinterh.

Mieth-Verträge vorrätzig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27. Garant. frühe Landeier u. Reichsricht. 10, Loreupm. 4820 Rarioffeln per Pfd. 18 Pf., per Gr. 2 Pf. 10 Pf. 5652 W. Luther, Webergasse 37.

Ein H. Sophia und ein. Bekleid. u. d. Weinstraße 109, Weib. Ed. Rühl-Schätz-Vertrieb (auch) 1. 500 Nr. 2, ungh. Lad. Weib. u. Nahrung. Leudle, Schneider, Riederstr. 20, H. 5742

Plafate: „Möblich Zimmer“, auch aufgehangen, vorrätzig im Tagbl.-Verl.

Schüler finden in diesem empfehlener Familie Hochhufe in allen Fächern. Näh. im Tagbl.-Verlag. 5628

Moritzstraße 72 Bel-Gänge, best. aus 5 Zimmern (Salon), in elegantester Ausattung, 2 Monstranzen, 2 Kellern, mit freier Aussicht nach dem Zaunus, 2 Minuten von der Dampfbahn, preiswürdig sofort zu vermieten. 4608

Bei einer vorzüglich eingerichteten Militärdienst- u. Dienst-Versteigerungs-Gesellschaft ist die General-Agentur für Wiesbaden und Bezirk unter günstigen Bedingungen (Jahres-Einkommen bei beständigem Erlöse ca. 20.000) zu befragen. Cautionsschätze Bewerber wollen ihre Offerten mit No. 3272 bei Rudolf Mosse, Karlsruher, einreichen. (Karlsruhe 1872) 178

Heiraths-Gesuch. Gelehrt, solch. in Kaufmann, 28 Jahre alt, Chr., hübsche, haill. Erscheinung, Dellhaber eines kleinen, lucrat. Fabrik-Geschäfts, mit vorzähl. jähr. Einkommen v. 10.000 Mtr., wünscht sich glücklich zu verheirath. Eindeutiger respeciv. Ca. e. hübsch. gut und hässl. erzog. in Mädchen bis zu 25 J., mit mindestens 50 Mtr. Baarvermögen.

Nur will. ernst gemeinte ansüßet. Off. werden berücksichtigt und beliebe man solche, die von Eltern und Vormündern demorgan. vertrauensvoll, mögl. mit Photogr., unter W. V. 909 an Hussenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M., einzuliefern. Photogr. folgt nicht, falls sofort zurück. Abdr. des Gesuchs ist d. Nummer. 5929, anzufragen. Strengste Discretion wird der Ehrsache zugesich. und auch verl. 109

Ein Lehrmädchen aus guter Familie und mit guter Schulbildung in ein Bekleidungs- u. Ausstattungs-Geschäft gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. 5803

Anständige Mädchen können das Aeldermachen und Zuschneiden gründlich erlernen und wird denselben dauernde Stellung zugesichert. 4525
Lina Bruns, in Firma: Lina Bender-Degenhardt, Schwabacherstraße 23.

Todes-Anzeige. Gestern entschlief nach kurzem Krankenlager unser lieber Bruder und Schwager, Herr Georg Bender, was wir seinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Mehrgasse 20, Montag 2 1/2 Uhr. 5970

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.

Ungünstiger Witterung halber
I. Hauptwanderung verschoben. 308
Der Vorstand.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegeld auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau Ph. Spiess, Krankeustraße 13, Markt, zu richten. Die Kasse zählt 1500 Mitglieder u. gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankenlohn, Wochenlohn, Unterhaltung und Sterbegeld. Monatsbeitrag 70 Pf. 345

Israelit. Religionsschule.

Zu der am **Sonntag, den 19. März, von 8 Uhr ab** in der Marktschule stattfindenden Prüfung der Religionsschule beehre ich mich die Eltern der Schüler und Freunde der Schule ergebenst einzuladen. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am **Sonntag, den 9. April, um 8 Uhr Morgens**, in der Marktschule. 301
Der Stadt- und Bezirks-Rabbiner.
Dr. M. Silberstein.



Petroleum-Kochapparate
neuester Construction, mit Rundbrenner, rauchen und riechen nicht, unter Garantie.
Fliechbrenner von Mk. 1.50 an. 5951
Conrad Krell,
Tannustr. 11. Goldbergstr. 2.

60 W. folgt das Nr. nächster Heftes in schönem Umkleen, wie in einem meiner Schaufenster ersichtlich.
Carl Meilinger's
Special-Reste-Geschäft,
Marktschule 26, 1. St.

Niederlage von Blech- u. Gussherden



solide Ausfertigung, billige Preise
grosses Lager
aus der renommierten Fabrik von Gebr. Roeder in Darmstadt 5954
bei **Herrn Adolf Weygandt,**
Ecke Weber- u. Saalgasse.
Von einem Rind, p. gemästet, per Pfd. 50 Pf. Adlerstrasse 34.

Frankfurter Journal
mit Didaskalia und Handelszeitung.
Erscheint 3 Mal täglich.

Frankfurter Journal
Tägl. Unterhaltungs-Bezugspreis: Popularwissenschaftl. beil. Didaskalia M. 6.25 und feuilletonistische mit Schachzeitung. vierteljähr. Sonntagbeilage
Frankfurter Journal
mit Didaskalia und Handelszeitung.
Erscheint 3 Mal täglich.
Hervorragende politische Mitarbeiter in Berlin und in allen Hauptstädten Süddeutschlands.
Genauere und schnellste Berichterstattung auf sämtlichen Gebieten.
Ausgedehnte telegr. Nachrichten; eigener besonders ausführlicher telegr. Parlamentsdienst.
Reichhaltiges Feuilleton.
Besondere Berücksichtigung aller Neuerscheinungen in Kunst und Wissenschaft unter Mitwirkung der hervorragendsten Schriftsteller.
Insertionspreis: 35 Pf. die einspalt. Petitzeile.
Wöchentliche Beilage: Reichweite: Wöchentliche Beilage: **Der Landwirt.** Mk. 1.25 Verlosungsliste pro Zeile.
Bei grösseren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Herrschäfts-Wöbel
als: Sessel, Tische und Schlafzimmer-Einrichtungen, welche kurze Zeit vermisst, sind anderwärts zu vermissen oder billig zu verkaufen. Näh. Saalgasse 88, 1. 5758

Otto Loeb,

38. Wilhelmstrasse 38.

Specialität: Garnirte Damen- und Mädchen-Hüte.
Ich beehre mich den Empfang einer grossen Anzahl
Pariser Original-Modell-Hüte
und aller sonstigen Neuheiten der Saison ergebenst anzuzeigen und bitte um geneigten Zuspruch.
Otto Loeb,
38. Wilhelmstrasse 38. 5773

Große Kunstauktion in München

Dienstag, den 28. März.
Manuelle, Sandzeichnungen, Kupferstiche alter und moderner Meister, darunter viele hervorragende Arbeiten. Catalog franco und gratis, sowie jede nähere Auskunft durch
Hugo Helbing, Kunsthandlung, München, Christophstraße 2.
M. à 941) 178

Von meiner 2. Einkaufsreise zurück,

ist mein Lager wieder auf das Reichhaltigste mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet.
Meyer-Schirg, vorm. E. Weissgerber,
Gr. Burgstrasse 5.
NB. Besonders aparte neue Façons in Kragen, Umhängen u. Jaquettts sind eingetroffen. 5584

Zur Saison!!!

Empfehle eine große und reichhaltige Auswahl in garnirten und ungarirten
Damen- und Mädchen-Hüten
in jeder Preislage; ungarirte Damen-Hüte von 20 Pf. an bis zu den elegantesten.
Ferner alle **Putzartikel**, wie Blumen, Bänder, Federn und Spitzen in geschmackvollstem Sortiment.
Umwänderungen und Garniren der Hüte wird billigst und bestens besorgt und bietet um geneigten Zuspruch 5956
Emma Schmitz,
Schwalbacherstraße 15a, Ecke Michelberg.

Italien. Rothwein,

1885er Boschetto,

allerfeinste Specialmarke aus der in Italien berühmten Kellerei des Barons **Giovanni Spitalero** stammend. Die Weine dieser Kellerei wachsen am Fuße des Vigna und übertreffen schon durch ihre bessere Lage alle anderen ital. Weine durch ihren angenehmen, eigenartigen, kräftigen Geschmack und exquisite Qualität. Special wird die Qualität dieses **1885er Boschetto** von seinen der vielen angebotenen ital. Rothweine in gleicher Preislage auch nicht annähernd erreicht und bietet er bei viel billigerem Preis vollständig Erfolg für die feineren Vorbezug-Marken. 5952
Preis: 75 Pf. per Flasche, d. 10 Flaschen 70 Pf.
Haupt-Depot für Wiesbaden:
Wilh. Heinr. Birk,
Ede der Adelheid- und Cranienstraße.
Niederlage bei: **Christ. Tauber, Drogerie, Kirchgasse 2a.**

Gesang- und Gebetbücher, Rosenkränze, Communionkerzen, Heiligenbilder, Cruzifixe u. Statuen empfiehlt in grosser Auswahl 5963
K. Molzberger's Buchhandlung,
Wiesbaden, neben der Kath. Pfarrkirche.
Empfehle meine Verhältnisse zur Neuvergoldung von alten Epigramm u. Silberrahmen, sowie Restaurierung derselben. 5947
48. Langgasse 48 (am Stramploch), **Georg Franke, Vergulder.**
Darger Höhe u. Weibchen 3. u. Langgasse 5, 2 Et. r. 4273



Heracles-Korjettts
mit ungedr. Einlagen, vorz. Sig. H. Conrad (W. Löw), 21. Kirchgasse 21. 450

Abonnements-Einladung.

Das **Casseler Tageblatt und Anzeiger**
40. Jahrgang,
die älteste und verbreitetste der in Cassel erscheinenden Zeitungen, wird mit der sonntäglichen **Grass-Beilage**
„Die Blanderstube“
herausgegeben, die durch seinen **Plakanten feuilletonistischen Inhalt** allgemein gern gelesenem Unterhaltungsblatt, welches eine angenehme Ergänzung des Hauptblattes bildet.
Das **Beilage** bringt in den **telegraphischen Nachrichten** rasche und zuverlässige Mitteilungen über die **wichtigsten Ereignisse** in der **Politik**, welche außerdem in **Artikeln** und einer **langjährig zusammengestellten Tagesgeschichte** eine ausführliche und objective Beschreibung finden. **Besondere Berücksichtigung** erfährt der **lokale und provinzielle** Teil. **Wichtige Nachrichten** vernünftigen Inhalts bringen alle **sonstigen mittheilenswerthen Ereignisse** des **täglichsten Lebens** zur **Kenntnis** der **Leser** und des **Beilagen** sorgen **feinere** wie **größere** **Ausgabe** für die **mannigfaltigste** **Unterhaltung**. Das **Feuilleton** enthält die **neuesten** und **spannendsten Romane** und **Novellen** aus der **Feier** der **liebsten Autoren**. Ferner bringt das **Blatt** **täglich Markt- und Cours-Zeichnungen** von **allen** **bedeutenden Handelsplätzen**, **Verlosungslisten** über **in- und ausländische Wertpapiere** u. s. w.
Das **Abonnement** für **einwärts** beträgt **3 Mark 50 Pf.** pro **vierteljähr** und **find** die **Bestellungen** bei den **nächstgelegenen Postämtern** zu **bestellen**.
Inserate finden durch das **„Casseler Tageblatt und Anzeiger“** die **größte** **Verbreitung** und werden mit **nur 15 Pf.** pro **Zeile** berechnet. Bei **größeren** **Aufträgen** oder **Wiederholungen** **entsprechender** **Rabatt**.
Das **„Casseler Tageblatt u. Anzeiger“** wird **täglich** **früh** mit **den** **ersten** **Posten** **versandt**.
Cassel, im **März** 1892.
Die **Geschäftsstelle** des **„Casseler Tageblatt und Anzeiger“**.

„Luferscher Gesangverein“

(gemischter Chor).

Heute Samstag, 18. März 1893,

Abends 8 1/4 Uhr:

III. Concert

mit darauffolgendem Ball

im großen Saale des Casino's (Friedrichstraße), wo rauh wir unsere Mitglieder und eingeladenen Gäste nochmals mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß die verschiedensten Programme als Legitimation dienen. 5063
Der Vorstand.

Sehen

muss man die große „Aster-Ausstellung“ in Chocolate, Paraplan, Bondant, Krystall- und Zucker-Eiern, wie Dosen und dann wird man sagen 5739

Wiesbadens größte Oster-Ausstellung ist

11. Ellenbogengasse 11.

Potsdamer Weizenschrot-Brod

empfehlen täglich frisch 5777

Peter Quat,

am Markt, Ecke der Ellenbogengasse.

Weinhandlung.

Ich empfehle zu bevorstehenden Confirmationen u. Festtagen meine selbstgezogene reine Weine, die Flasche von 60 Pf. an (ohne Glas), in Gebinden entsprechend billiger. Proben stehen zu Diensten. 5734

H. Schumacher,
Sellmündstraße 37.

Wilhelm Hoppe,

15a. Langgasse 15a,

empfehlen sein Lager von Porzellan-, Krystall- und Glaswaaren.

Besonders für den Gebrauch in

Hotels u. Haushaltungen:

Tafel-, Kaffee- u. Theegeschirre, complete Tafel- u. Kaffeeservice.

Waschgarnituren

In schönen neuen Formen und Mustern.

Grosse Auswahl in Weingläsern, Römern, Biergläsern, Wassergläsern, Wasserflaschen.

Krystall- Trinkservice, Aufsätze,

Fruchtschalen, Salat- u. Compostschalen u. Teller zu den billigsten Preisen.

Bei ganzen Einrichtungen Rabatt.

Fabriklager von Meissener Porzellan, blau Zwiebelmuster. 5577

Wer

Reiberhose, Futterhose, Schürzenhose, Hemdenhose, Rockhose, Gattine, Fibers u. vertieft hat kaufen will, mache einen Besuch bei

Carl Mellinger's
Special-Reste-Geschäft,
Marktstraße 26, I. Et.

Hausfrauen können

Geld sparen bei Verwendung von



Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
besten Kaffeezusatz.
PATENTIRT (Ma. 802) 176

Schuhwaaren

jeder Art gut und billig.

Herren-Stiefelsohlen und Fleck 2 Mk. 50 Pf.,
Frauen-Stiefelsohlen und Fleck 1 Mk. 80 Pf.
empfehlen 2918

W. Kölsch, 24. Wegergasse 24.

Haide-Erde

(Blumenerde), 5575

zum Umpflanzen aller Topfgewächse, in jedem Quantum zu haben

Aug. Kunz,
Zisterstraße 13, Hinterhaus Part.

Erstes Special-Reste-Geschäft

34 Kirchgasse. D. Biermann, Kirchgasse 34,
empfiehlt für

Confirmanden:

Cachemires, reine Wolle, in schwarz, weiss und crème, das Kleid, reichliches Maass, à 4,50, 5,50, 6, 7, 8 bis 12 Mk.

Gemusterte Kleiderstoffe in schwarz, weiss und crème, das Kleid, reichliches Maass, à 5,50, 6, 7, 8, 9 bis 12,50 Mk.

Farbige Fantasie-Kleiderstoffe,

nur Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison, in allen Preislagen.

Wäsche-Gegenstände in allen Grössen für

Ausstattungen.

Reste von Cretonne, Madapolam, Leinen und Halbleinen, in 84, 100, 130 u. 165 Cmtr. breit.

Handtücher, Tischtücher, Thegedecke, Bettbarchent, Matratzendrill, Flock-Piqué, Gardinen etc.

Fertige Betttücher in Leinen, Cretonne und Biber.

Sämmtliche Waaren werden zu sehr billigen, aber streng festen Preisen verkauft.

34 Kirchgasse. D. Biermann, Kirchgasse 34. 2507

Gardinen

feinliche Arten, zu billigsten Preisen, dabei sehr große Auswahl. Für jede selbst der billigsten Waare übernehme Garantie für eine solide und gute Waare. Ein vollständiges feiner Gardinen, 3 Meter lang, an 3 Seiten sauber mit Hand eingefügt, schon von Mk. 2,50 an bis zu den besten. 5365
Special-Geschäft Geschw. Müller (Jah. Eug. Selter), Kirchgasse 17.

Glace-Sandshuhe,

Garantie-Qualität, schwarz und farbig, 4 Knopf lang, mit Steppnaht 5949

Paar 2,25 Mk.

Gerstel & Jsrael,
Webergasse 14.

Gelegenheit!

In Folge Geschäfts-Verlegung am 1. April in mein Haus

Wannergasse 10

verlaufe Matratzendrill, Hochhaar, gestumpfte Wolle u. zum Rohpreis. 8919

A. Rödelheimer,
Kirchgasse 22.

Columbus-Cranotte! Ueberraschende Neuheit!

Leichtes Aus- und Ablegen. Tadellos feiner Sitz. Geringe Abnutzung. Schonung der Wäsche. Vorrätig bei

V. Sinz, Webergasse. 4287

Specialgeschäft in Japanwaaren,

en gros — en détail.

Japan. Kunst- und Industrie-Erzeugnisse

von den einfachsten bis zu den feinsten in grossartiger Auswahl.

Hochfeine Festgeschenke.

Billige Preise.

Decorationsgegenstände jeder Art.

Fr. Schäfer, Taunusstrasse 40.

„HALL“ und „KOSMOPOLIT“

Die vorzüglichsten Systeme (preisgefründ); einfachster, dauerhafter, sehr schnell arbeitender Mechanismus ohne Zinnenband; leichte Handhabung und Umrüstbarkeit; auswechselbare Alphabete (82-90 Typen) f. alle Sprachen; elegante, copierbare Schrift. Preise: „HALL“ (in Rollen, 7 Rd. wicend) 125 Mk., „KOSMOPOLIT“ (incl. 6 Alphabete) 150 Mk. Vorführung. Prospekte u. durch E. Deutsch, Friedr.straße 18, 2, einz. Betr. f. Wiesb. u. Umg.

Schlagjahne

per Schoppen 60 Pf. fertig geschlagen i. Krystall-Schalen 80 Pf., Kaffeejahne 40 Pf., saure Sahne 50 Pf.; empfiehlt die Central-Fabrik-Posterei von E. Burgstedt, Fauldrummenstraße 10. 5651

Dr. med. Loh,

Specialarzt für Naturheilverfahren und Kneipp'sche Kuren.

Wöchentliche Kurkosten 17-21 Mark. Prosp. gratis
Badhaus zur Krone. 5932

Wilh. Münster,

10. Weichstraße 10.

Anfertigung aller

Schuh-Waaren

in geschmackvoller Ausfertigung

und tadellosem Sitz

für jede Fußform.

Specialität:

Stiefel für empfindliche Füße. 4273



J. Bergmann, 15a. Langgasse 15a,

Haupt-Agent der Preuss. National-Verf.-Gesellschaft (Feuer-Versicherung) in Stettin

und Agent der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig. 4281

Boehm's Saponia

ist das vorzüglichste Putz-Mittel

für metallene, hölzerne u. emailirte Küchengeräthe; für

Messer, Küchenherde u. Badewannen; Fenster, Maschinen u. s. w.

für Fahrräder und hunderte andere Gegenstände. 103

Fabricirt von Gustav Boehm, Offenbach a. M.

Zu haben bei: A. Berling, W. H. Birek, C. Brodt, A. Cratz, Franz Füssner, Adalbert Gürtner, F. Haunschild, Louis Heiser, C. W. Leber, E. Mochus, Max Rosenbaum, H. Roos Nachf., A. Schirg, Louis Schild, Oscar Siebert, Chr. Tauber.

Frisch gewagt!

Jedes Loos gewinnt successive.

Ziehung am 1. April 1893.

Deutsch gekempete türkische (Cassel 114) 178

Staats-Eisenbahn-Loose

mit Hauptpr. von 600,000, 400,000, 300,000, 200,000, 100,000 Fres. u. Kleinerer Preiss. 400. Monatl. Eingehung auf ein ganzes

Original-Loose Mk. 4. 80 Pf. Porto u. Nachn.

Bank-Agentur Louis Schmidt, Cassel I.

Hamb.-Amerik. Packetfahrt-A.-G.

Hamburg, New-York, Chicago,

Rund-Reise-Billets.

Zwischendeck-Passagiere werden wieder angenommen.

AAlleinige staatl. concess. Hauptagentur 5179

Wilhelm Becker, Langgasse 33.

Bugsurius.

In einem demnächst beginnendes

Winters in Bugsurius werden noch

Anmeldungen entgegengenommen. Anleitung im Anfertigen aller

Bugsurien. N. Bays, Weichstraße 14, I.

Drei Gewächshäuser

mit completer Wasserheizung zu verkaufen. 303. Weichstraße 20, Part.